

deutungen enthalten oder äußerst gewagte Kabarett- oder Music-hall-Szenen darstellen, so daß man versucht wäre, anzunehmen, daß diejenigen, welche solche Filme verbrechen, darauf aus sind, für solcherlei zweideutige Unternehmen zu werben.

Hier steht wirklich der gute Ruf Frankreichs auf dem Spiel, und es geht um die Achtung, die wir der Jugend schulden. Es ist daher dringend angebracht, daß die Volksvertreter in ihrer Gesamtheit sich an den Informationsminister, dem die Filmzensur untersteht, wenden und ihn auffordern, in dieser dringlichen Angelegenheit die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Genehmigen Sie, geehrter Herr Abgeordneter, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Jean Dewravin,
Vizepräsident der O.C.I.C.

An die fünfzig Abgeordnete und Senatoren haben den Autor dieses Schreibens bereits ihrer vollen Unterstützung versichert. Auf ihre Eingaben hin hat der Informationsminister der Kontrollkommission Kenntnis von dem Schreiben gegeben und, wie wir erfahren, einen Referenten bezeichnet, der ihm über eine mögliche Reform in Zusammensetzung und Arbeitsweise der Kommission berichten soll. (Die österreichische Furche von 1953, Nr. 15, S. 6.)

Schweigende und redende Kirche. Das World Christian Handbook 1952 (London 1953, World Dominion Press, Geb. sh 15,—) bringt einen interessanten Bericht über die kirchlichen Verhältnisse in Rußland. Danach gibt es 20000 orthodoxe Pfarreien in etwa 70 Bistümern unter 169255000 Einwohnern.

Als bedeutsamste Erscheinung der jüngsten Zeit darf man wohl die Erleichterung in der Ausbildung des theologischen Nachwuchses ansehen. Es gibt im ganzen 13 Seminarien, darunter zwei Akademien in Moskau und Leningrad.

Es fehlt aber fast an jeglicher theologischer Literatur. Von dem halben Dutzend Büchern, die ungefähr erscheinen konnten, sind die meisten liturgischen Inhalts, da man darangeht, die in der langen Zeit der Verfolgung durch manche Willkür entstellte Liturgie wieder straffer zu ordnen. Lehrbücher scheinen als religiöse Propaganda betrachtet zu werden, die verboten ist.

In etwa nimmt die Kirche auch wieder einen Platz im öffentlichen Leben ein. Freilich steht sie wie alles unter der ständigen Kontrolle der Partei. Zu den Übergriffen des totalitären Staates und der Partei muß sie schweigen. Wehe wenn sie sich mit den Verhaftungen und Arbeitslagern befassen würde! Dafür muß sie um so eifriger reden, wenn es gilt, die Politik des Kremls zu unterstützen. Der Metropolit Nikolai nahm an den „Friedenskonferenzen“ von Stockholm, Paris und Wien teil, und im koreanischen Streit stand die Kirche auf Moskaus Seite gegen die „imperialistischen Aggressoren“.

Es wäre irrig, zu meinen, die kommunistische Partei hätte aufgehört, die Religion zu bekämpfen. Im Gegenteil! In den letzten drei Jahren ist eine deutliche Verschärfung des Kampfes festzustellen. An der Kirche hat die Partei nur so weit ein Interesse, als sie ihr hilft, mit den ausländischen Mächten in Verbindung zu treten. Ganz im Gegensatz zur Zeit nach dem ersten Weltkrieg, ist jetzt die orthodoxe Kirche durch zahlreiche Bande mit den übrigen Kirchen, mit Ausnahme der katholischen, verbunden. Zahlreiche Protestanten besuchten in den ersten Nachkriegsjahren Moskau. Der 1948 abgehaltene Kongreß zur Feier des 500jährigen Bestehens einer selbständigen russischen Kirche war eine der größten Heerschauen der Orthodoxie seit den hohen Zeiten von Byzanz. Bemerkenswert dabei war nur, daß die Abgesandten des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel zwar an der Feier teilnahmen, nicht aber an dem Kongreß, der sich vor allem mit vier

Fragen befaßte: mit der Stellung zu Rom, das man immer noch als den Hauptgegner betrachtet, mit der Ökumenischen Bewegung, der man mit einigem Mißtrauen gegenübersteht, mit der Anerkennung der anglikanischen Weihen und mit der Beibehaltung des Julianischen Kalenders für die kirchlichen Feste.

Kurz läßt sich die Kirchenpolitik Moskaus etwa so zusammenfassen:

1. Moskau versucht die gleiche Stellung zu erringen wie der ökumenische Patriarch von Konstantinopel.

2. Die von der russisch-orthodoxen Kirche den orthodoxen Arabern im neunzehnten Jahrhundert gewährte Freundschaft beginnt Früchte zu tragen. Die orthodoxen Araber in Jerusalem, Syrien und im Libanon sind nicht nur russophil; sie sind auch die besten Propagandisten der sowjetischen Friedensoffensive.

3. Moskau hat einen chinesischen Bischof für eine verschwindend kleine orthodoxe Kirche in China geweiht.

4. In der Tschechei wurde aus den verschiedensten Elementen eine orthodoxe Kirche geschaffen und unter einem russischen Exarchen selbständig gemacht.

5. Moskau verwarf die Selbständigkeit der polnischen orthodoxen Kirche, die diese vom ökumenischen Patriarchen erhalten hatte, und bot sie im gleichen Augenblick als russisches Geschenk an. Das ist um so auffälliger, als die polnische Kirche ursprünglich keine Beziehungen zur russischen Kirche hatte.

6. Moskau gab die Bemühungen, einen russischen Exarchen nach Paris zu setzen, auf. Dafür ernannte es den Erzbischof Boris von Berlin zum Exarchen von Westeuropa.

7. Nachdem die Auflösung der mit Rom unierten Kirchen vollzogen ist, versucht Moskau, durch die Vereinigung katholischer Priester in den Balkanstaaten die Stellung der katholischen Kirche zu untergraben.

Schweigende und redende Kirche! Wäre es nicht vielleicht besser, sie redete, wo sie schweigt, und sie schwiege, wo sie redet?

Die Eigenart des nationalen und sozialen Aufbruchs in Afrika. Manche, besonders die asiatischen Beobachter der Vorgänge in Afrika sind geneigt, hier ein Völkererwachen zu sehen, das demjenigen in Asien entspreche. Sie übersehen, daß neben einigen Ähnlichkeiten auch wesentliche Unterschiede bestehen. Zunächst ganz allgemein: trotz der unleugbaren Vorzüge und bestimmter Tugenden der verschiedenen afrikanischen Rassen, Völker und Stämme fehlen hier die gestaltenden Mächte einer uralten Kultur und Zivilisation, wie wir sie unter den Völkern Asiens wirksam sehen.

Im einzelnen muß man sagen, daß es gar keine einheitliche afrikanische Situation gibt, vielmehr im Bereiche des britischen Einflusses von drei politisch-sozialen Situationen in drei verschiedenen Räumen zu sprechen ist.

1. In Westafrika. Hier gibt es keinen Rassenkampf und keine Feindseligkeiten armer Neger gegen weiße Grundherren. Denn die britische Verwaltung hat es allen Weißen, Engländern und Nichtengländern, immer verboten, Landbesitz zu erwerben. Es herrscht keine politische Gärung und Neigung zum Aufbruch, da die einheimischen Nationalisten ihre ersten Ziele bereits erreicht haben: eine beschleunigte Entwicklung zur Selbstverwaltung hin. Zwar wünschten einige Hitzköpfe schon jetzt völlige Unabhängigkeit, aber im allgemeinen ist man mit der gewährten Verfassung zufrieden. Die Sache verhält sich nämlich so, daß die Eingeborenen sich anstrengen müssen, die ihnen bereits gewährten Rechte und Vollmachten nutzbringend zu verwenden, und einstweilen gar nicht in der Lage sind, neue Freiheiten zu fordern.

2. Anders verhält es sich auf der Ostseite des schwarzen Erdteils, besonders in Kenia. Zunächst gibt es in Kenia, in einer verhältnismäßig kleinen Zone der Hoch-